

Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **45 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Holland. Einfuhr von kunstseidenen Geweben. — Holland, das nur über eine kleine einheimische Seiden- und Kunstseidenweberei verfügt, gehört zu den bedeutenden Abnehmern ausländischer Ware, wobei die kunstseidenen Gewebe weitaus überwiegen. Für das Jahr 1937 wird für kunstseidene Gewebe eine Gesamteinfuhr von 22 840 q, im Wert von 8,9 Millionen Gulden ausgewiesen, gegen 17 230 q und 6,2 Millionen Gulden im Vorjahr. Dabei entfallen im Jahr 1937 auf Gewebe ganz aus Kunstseide 18 600 q und auf mit Kunstseide gemischte Gewebe 4 300 q. Die Ware wird in der Hauptsache aus folgenden Ländern bezogen:

Deutschland	q 6 550
Frankreich	„ 5 000
Italien	„ 4 300
Tschechoslowakei	„ 3 200
Großbritannien	„ 1 100

Die Schweiz nimmt, mit 620 q, eine bescheidene Stellung ein. Die Einfuhr japanischer Ware ist durch Kontingentierung so gut wie ausgeschaltet.

Die Ausfuhr von kunstseidenen Geweben aus Holland hat sich im Jahr 1937 auf 4 700 q belaufen; sie war in der Hauptsache nach Deutschland und nach Holländisch-Indien gerichtet.

Italien. Ein- und Ausfuhr von Seiden- und Kunstseiden-geweben. — Soweit die Rohstoffe in Frage kommen, spielt bei der Einfuhr nur diejenige der Seidenabfälle eine Rolle. Sie wird für 1937 mit 1,4 Millionen kg ausgewiesen und ist etwas kleiner als im Vorjahr. Hohe Zölle und insbesondere ein scharfes Kontingentierungs-System sorgen dafür, daß die früher beträchtliche Einfuhr ausländischer Seidengewebe zurückgedrängt wird. Das Jahr 1937 zeigt immerhin dem Vorjahr gegenüber etwas größere Ziffern, nämlich:

	kg	Mill. L.
Reinseidene Gewebe	25 056	6,9
Mit Seide gemischte Gewebe	1 735	0,2
Krepp- und Tüllgewebe, auch gemischt	17 514	4,4

Stattlichere Zahlen weist die Ausfuhr auf. So sind im abgelaufenen Jahr 929 000 kg Grègen, im Wert von 73 Millionen Lire und 1 108 000 kg gezwirnte Seiden, im Wert von 117 Millionen Lire im Ausland abgesetzt worden. Die Menge deckt sich ungefähr mit derjenigen des Vorjahres, während der Wert der Ware erheblich größer ist. Die Ausfuhr von Schappe wird mit 485 000 kg, im Wert von 27½ Millionen Lire ausgewiesen. Für die Gewebe kommen folgende Posten in Frage:

	kg	Mill. L.
Reinseidene Gewebe	245 000	37,6
Mit Seide gemischte Gewebe	145 000	9,5
Krepp- und Tüllgewebe, auch gemischt	32 000	4,1
Andere seidene Gewebe, auch verarbeitet, ohne Konfektion	42 000	4,1

Die Gesamtausfuhr der eigentlichen Seiden- und mit Seide gemischten Gewebe stellte sich auf 422 000 kg, gegen 244 000 kg im Jahr 1936. Zum Vergleich sei angeführt, daß die entsprechende schweizerische Ausfuhr von seidenen und mit Seide gemischten Geweben, sich im Jahr 1937 auf insgesamt 205 000 kg belaufen hat. Hauptabnehmer italienischer Seidengewebe sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika (insbesondere Krawattenstoffe), Großbritannien, Frankreich, die Schweiz, Oesterreich, Argentinien und Deutschland.

Japan. Ausfuhr von Rayongeweben. — Im Jahr 1937 hat sich die japanische Ausfuhr von Rayongeweben aller Art auf 483,1 Millionen yd.², im Wert von 154,9 Millionen Yen belaufen, gegen 517,5 Millionen yd.² und 149,2 Millionen Yen im Vorjahr. Die Preise haben also eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Ausfuhr des Jahres 1937 setzt sich in der Hauptsache aus Krepp- und Habutaigeweben zusammen. Von Bedeutung sind noch die kunstseidenen Satins, die gemusterten Gewebe und die Voiles.

Als Hauptabnehmer japanischer Kunstseidengewebe kommen folgende Länder in Frage: Britisch Indien (94,9 Millionen yd.²), Holländisch Indien (46,8), Australien (42,3), Kwantung (39,3), Hongkong (27,3), Philippinen (25,3), Afrika (28,2), Amerika (21,5). Von den europäischen Staaten sind Großbritannien mit 3,8 Millionen yd.² (gegen 3,2 Millionen im Vorjahr), Deutschland mit 1,6 Millionen yd.² (gegen 0,8 Millionen im Vorjahr), Frankreich und Holland zu nennen. Die Einfuhr nach Frankreich hat stark abgenommen, doch spielt bei diesem Lande der Veredlungsverkehr eine Rolle.

Die Ausfuhr japanischer Ware begegnet steigenden Schwierigkeiten. Es kommt dies auch in einem Beschluß des japanischen Verbandes der Stückfärbereien für Kunstseide zum Ausdruck, der eine Betriebseinschränkung vorschreibt. Es habe eine Zeit gegeben, in der, für die Ausfuhr allein, monatlich etwa 1,8 Millionen Stücke gefärbt wurden. Seither sei, wie der „Japan Weekly Chronicle“ schreibt, die Ausfuhr derart zurückgegangen, daß für den Monat Januar 1938 ein Posten von nur noch 750 000 Stück in Frage kam. Die Betriebseinschränkung wird nach dem Kontingentierungs-System durchgeführt und es ist ferner vorgesehen, daß die kleinen Färbereien von den großen übernommen werden.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar:

	1938 kg	1937 kg	Jan./Febr. 1938
Mailand	324 565	328 090	585 120
Lyon	150 022	194 386	311 097
Zürich	12 505	24 491	26 285
Basel	4 472	14 462	10 954
St. Etienne	4 188	4 862	7 799
Turin	10 544	12 468	17 249
Como	10 633	6 106	17 950
Vicenza	33 545	9 855	49 843

Schweiz

Die Lage in der Textilindustrie. Alle Stimmen aus der Textilindustrie stimmen darin überein, daß bereits wieder eine Krise über diesen wichtigen Zweig unserer Volkswirtschaft hereinzubrechen droht. Der Absatz der Fabriken ist gering, weil bei den Detaillisten noch große Lager vorhanden sind; diese sind nur schwer verkäuflich, weil viele Kunden zurückhalten im Glauben, es gebe bald wieder eine Preisermäßigung. Die Folge davon ist, daß im Dezember 1937 die Zahl der Stellensuchenden in der Textilindustrie um 492 gegenüber dem November 1937, von 2 446 auf 2 938, also um mehr als 20%, angestiegen ist.

Und, so wird man vielleicht fragen, wie steht es denn mit der Ausfuhr unserer Textilindustrie? Gewiß hat sich der Betrag der Ausfuhr von 148,5 auf 206 Millionen Franken erhöhen können; aber die Ausfuhrmengen haben mit der Preiserhöhung nicht standgehalten. Mengenmäßig ist die Ausfuhrzunahme geringer, als sie zahlenmäßig erscheint. Und doch kommt es wesentlich auf die Menge an. Dazu kommt, daß der Wertzuwachs zu einem großen Teil durch die Verwertung der Rohmaterialien wettgemacht wird.

Wie wir es auch betrachten, das Bild, das wir von der schweizerischen Textilindustrie erhalten, bleibt ein unbefriedigendes. Darf sich die einheimische Kundschaft mit dieser Feststellung begnügen? Das wäre ein schlechter Trost für alle die, die mit der Herstellung von Textilwaren in der Schweiz ihr Brot verdienen. Es ist sicherlich in diesem Zusammenhang nicht überflüssig, einen Blick auch auf die Einfuhr von Geweben usw. zu werfen. Da stellen wir nun fest, daß vielfach eine Vermehrung stattgefunden hat. Die Einfuhr von Seidengeweben hat sich bedeutend vermehrt. Die Einfuhr von gefärbten und gebleichten Wollgeweben z. B. ist von 17,4 auf 25,2 Millionen Franken, ihr Gewicht von 12 000 auf über 14 000 q gestiegen.

Wer sich Rechenschaft darüber geben kann, mit welchem Nachdruck z. B. Italien heute auf die Entwicklung seiner Textilindustrie und Konfektion hinarbeitet und wie diese

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Februar 1938 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische. Syrie, Brousse. Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Februar 1937
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	1,590	—	558	33	613	—	2,794	1,724
Trame	—	—	—	—	240	2,445	—	2,685	3,609
Grège	—	758	—	412	—	4,487	—	6,867	19,158
Crêpe	—	59	—	—	—	100	1,210	159	—
Rayon	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Crêpe-Rayon . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	2,407	—	970	273	7,645	1,210	12,505	2,4491

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Stoff- muster	Ab- kochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	50	1,370	32	29	—	6	2	Rohbaumwolle kg 18
Trame	26	618	13	10	—	3	6	Baumwollgarn kg 605
Grège	130	4,260	—	2	—	9	—	
Crêpe	6	130	10	2	—	—	11	
Rayon	14	136	17	16	—	—	7	
Crêpe-Rayon . . .	12	220	24	8	—	—	—	
	238	6,734	96	67	21	18	26	Der Direktor: Müller.

Bestrebungen von allen interessierten Volksteilen unterstützt werden, der muß sich immer wieder darüber wundern, wie gelassen wir Schweizer der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Industriezweige gegenüberstehen, auch wenn sie in einer Fehlrichtung vor sich geht. Gibt es dagegen keine Reaktion? Und von wem soll sie ausgehen, wenn nicht von der Käuferin, die beim Einkauf von Textilwaren maßgebend ist?

Die Aufgabe, die sich den Konsumenten stellt, wenn sie einheimische Fabrikate berücksichtigen wollen, ist nicht mehr schwer, seitdem das schweizerische Ursprungszeichen, die „Armbrust“, so vielseitig verwendet wird, besonders auch in der Textilindustrie.

Wer Armbrustwaren kauft, unterstützt die einheimische Industrie; dadurch verschafft er tausenden von Arbeitern und Angestellten Verdienst, steigert ihre Kaufkraft und belebt dadurch unsere gesamte nationale Volkswirtschaft. S. U.-P.

Die schweizerische Kunstseidenindustrie im Jahr 1937. — Der Jahresbericht der Thurgauischen Handelskammer veröffentlicht über den Geschäftsgang der schweizerischen Kunstseidenindustrie eine ausführliche und lebhafteste Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

Das Jahr 1937 wird für die schweizerische Kunstseidenindustrie in der Erinnerung eingehen, als ein solches der Freude und der Unruhe zugleich. Einem stürmischen Auftrieb nach der Abwertung bis über das erste Vierteljahr 1937 hinaus, folgte eine Periode ausgezeichneten Absatzes, die über den Sommer und in die erste Hälfte September hineinragte. Im September zeigten sich, fast plötzlich, die Anzeichen eines Niederganges und es ist seither still geworden in den Sälen der Auslieferung. Zu Jahresende stand die Kunstseide wieder vor einer Zeit der Unruhe und der Unsicherheit; sie dürfte sich aber auch dieses Mal wieder aufrufen, neuartige Textilausbildungen suchen und dem Markt Anregungen bringen, die dem Umsatz förderlich sein werden. Bis zu 70% der schweizerischen Erzeugung gelangen zur Ausfuhr und zwar nach Märkten, die zu einem unheimlichen und gefährlichen Kampfboden geworden sind. Hier müßte es sich zeigen, wer zu bestehen vermag, aber siehe, die fremden Staaten eilen mit der Wucht ihrer Allmacht ihren bedrängten Industrien zu Hilfe und es entbrennt vielerorts der Schweiz gegenüber der ungleiche Kampf des einzelnen Kaufmannes gegen die fremde Macht. Die schweizerische Kunstseidenindustrie fragt sich daher besorgt, welches wohl die Reserven sein mögen, auf die der schweizerische Export in der Zukunft zu zählen vermag?

Die schweizerische Strumpfindustrie im Jahr 1937. — Dem Jahresbericht der Thurgauischen Handelskammer ist zu entnehmen, daß die ersten Monate des Jahres 1937, die noch im Zeichen der Abwertung standen, einen lebhaften Geschäftsgang aufwiesen, sodaß vorübergehend die Produktion mit der Nachfrage kaum Schritt halten konnte. Gegen Herbst verschlechterte sich jedoch die Lage in empfindlicher Weise und das Herbst- und Wintergeschäft war infolge der warmen Witterung, in Wollartikeln unbefriedigend. Es zeigte sich auch, daß die nach der Abwertung vielfach wahllos zusammengekauften Posten zum Teil von den Verbrauchern noch nicht aufgenommen worden waren und nun die Kundschaft in ihrer Aufnahmefähigkeit beengten. (Diese Erfahrung ist auch in den übrigen Zweigen der schweizerischen Textilindustrie gemacht worden. Die Red.) Um die Frühjahrsaufträge für 1938 setzte ein ungehemmter Kampf ein, der die Preise sogar weitgehend unter den Stand der Zeit vor der Abwertung herunterdrückte.

Deutschland

Milchwolle-Erzeugung. Nach einer Meldung der „Deutsche Kunstseide-Zeitung“ soll die Thüringische Zellwolle A.-G., Schwarza/Thür. die Erzeugung von Milchwolle aufgenommen haben. Es wird vorerst eine Tagesproduktion von 3000 kg genannt, die jedoch später gesteigert werden soll.

Frankreich

Lyon lobt schweizerische Seidenwaren. Der „Schweizer Textil-Zeitung“ entnehmen wir nachstehenden kurzen Bericht:

Aus einer gewiß unverdächtigen Quelle, nämlich aus Lyon, das unter der Krise noch immer empfindlich leidet, geht der Schweiz ein unerwartetes Kompliment zu. Was früher nicht denkbar gewesen wäre, sei heute Tatsache geworden: die schweizerischen Seidenwebereien brächten heute bereits Nouveautés auf den Markt, die in Frankreich noch nicht hergestellt werden, wie überhaupt die Schweiz drauf und dran sei, in Seiden- und Kunstseidengeweben allmählich Frankreich auf den Exportmärkten zu überflügeln.

Zu diesem Lob aus Lyon möchten wir bemerken, daß man in unserer Industrie von solchem Optimismus weitentfernt ist, da der derzeitige Geschäftsgang unserer Seidenindustrie alles andere als befriedigend ist.

Großbritannien

Starke Steigerung der englischen Textilmaschinen-Ausfuhr.

Die englische Textilmaschinen-Industrie ist fortwährend gut beschäftigt und hat im Monat Februar eine Ausfuhrmenge von 6 765 Tonnen gegenüber 4 274 t im Februar 1937 zu verzeichnen, während der Wert von 492 000 Lstrl. auf 784 000 Lstrl. gestiegen ist. Die Steigerung der Ausfuhrmenge beträgt beinahe 56%, diejenige des Ausfuhrwertes annähernd 60 Prozent. Hauptabnehmer war Britisch-Indien.

Argentinien

Zur Lage der Textilindustrie. (Originalbericht aus Buenos Aires.) Einem Briefe eines in Buenos Aires in leitender Stellung stehenden Schweizers entnehmen wir folgende Mitteilungen über die derzeitige Lage der Textilindustrie:

Leider ist die Ernte dieses Jahr viel schlechter ausgefallen wie letztes Jahr (die Ernte in einem Lande wie Argentinien ist ausschlaggebend auf alle Zweige) und hat auch ihre Schatten auf die Textilindustrie geworfen, die allgemein darniederliegt. Vielleicht mehr als man glaubt. Die Wollindustrie ist noch viel schlechter dran als die Seidenindustrie und auch die Baumwollindustrie leidet sehr.

Die Sommersaison, welche gewöhnlich von Juli bis Ende Dezember dauert, war ein großes Fiasko. Die ersten Verkäufe für Lieferung August/September waren allerdings sehr zufriedenstellend, aber die Nachbestellungen sind vollständig ausgeblieben, da das Wetter diesen Sommer so ungünstig war, viel zu kalt und windig, so daß die Konsumenten nur das Notwendigste gekauft haben. Dadurch haben auch die Detaillisten nichts gekauft, so daß sämtlichen Fabrikanten ein großer Stock Sommerware geblieben ist, die jetzt z. T. zu

ganz unheimlichen Preisen verkauft wird. Drucks, die in der Saison zu 2.20 Pesos verkauft wurden, wurden im Januar/Februar zu 1 Peso verschleudert, nur um überhaupt Geld zu erhalten. Die Sache hat nun solche Formen angenommen, daß heute sämtliche Fabriken nur noch in zwei Schichten, oft sogar in zwei reduzierten Schichten arbeiten, während vorher immer in drei vollen Schichten gearbeitet worden ist. Dazu kommt noch, daß alle diese Fabrikanten auch keine Arbeit mehr ausgeben können, so daß schätzungsweise heute 1000 Stühle der Fagonniers vollständig still stehen. Der Artikel „Mongol“, welcher etwa 50% der gesamten Erzeugung umfaßt, wurde in jüngster Zeit in derart miserablen Qualitäten auf den Markt geworfen, daß das Publikum nichts mehr davon wissen will; er hat sich vollständig abgewirtschaftet. Dazu kommt ferner, daß die Kunden auch für den nahenden Winter nur das Notwendigste vom Notwendigen kaufen, was die Sache weiterhin verschlimmert. Es ist aber klar, daß es so kommen mußte, denn der Konsum ist hier nicht so groß, daß 4000 Stühle Tag und Nacht arbeiten können. An eine Verständigung unter den Fabrikanten, während einer gewissen Zeit nur in zwei, oder sogar nur in einer Schicht zu arbeiten, ist nicht zu denken. Für einen solchen Plan sind nicht einmal die 7 oder 8 größten Fabrikanten zu gewinnen, geschweige denn die etwa 200 Inhaber von kleinen Betrieben, meistens Türken und Syrier, die von Seide überhaupt nichts verstehen. Nun werden schon sehr viele Stühle versteigert, weil eben alle diese kleinen Leute, die nur Mongol arbeiten konnten, nicht mehr weiterbestehen können. Eine Säuberung und Gesundung kann aber nur eintreten, wenn die schlechte Lage noch mindestens zwei Jahre anhält, bis eben nur noch so viele übrig bleiben, daß an ein normales Arbeiten zu denken ist.

ROHSTOFFE

Reinigen und Entfetten der Wolle.

(Nachdruck verboten.)

Da die Rohwolle sehr verunreinigt ist, so bedarf sie vor der Verarbeitung einer sehr gründlichen Reinigung. Die Verunreinigung besteht im wesentlichen aus Staub, Wollfett und den eingetrockneten Hautabsonderungen der Schafe. In der Regel wird die Wolle zunächst auf dem Rücken der Tiere gewaschen; dieses Verfahren bezeichnet man als Rücken- oder Pelzwäsche. Später folgt die Fabrikwäsche, die sich zahlreicher Maschinen bedient. Die Rückenwäsche kann im Schwemmen der Schafe, in Hand- oder Sturzwäsche (d. h. unter fallendem Wasserstrahl) oder in der Spritzwäsche (mit Gartenschlauch oder Feuerspritze) bestehen. Auf dem Lande sind die einfachsten Vorrichtungen fast immer die zweckmäßigsten. Vorteilhaft ist es, die Schafe zunächst mit reinem Wasser von 32 bis 34 Grad, dann mit einer Seifenwurzelsabkochung von 37 bis 44 Grad zu waschen. Die Wolle wird hierbei sehr weiß, glänzend und geschmeidig. In der Regel verliert sie bei dieser Behandlung 40 bis 60 Prozent ihres Gewichts. Aus dem Waschwasser, das die Bestandteile des Wollschweißes teils gelöst, teils in feiner Verteilung enthält, gewinnt man verschiedene Erzeugnisse, wie Lanolin, Pottasche und Blutlaugensalz. Am dritten Tage nach der Pelzwäsche wird die Wolle glatt vom Körper der Tiere geschnitten, wobei man bemüht ist, das Vlies möglichst zusammenzuhalten. Werden die Schafe nur einmal im Jahre geschoren, so spricht man von „Einschurwolle“; die Bezeichnung „Zweischurwolle“ will also besagen, daß es sich um Wolle von Schafen handelt, die zweimal im Jahre geschoren werden.

Die Pelzwäsche allein genügt nicht, da sie sehr viel Wollschweiß im Waschgut zurückläßt. Durch die Fabrikwäsche soll nun ein gründliches Entschweißen und Entfetten der Wolle erreicht werden. Dies geschah früher fast allgemein mit Seifenwasser, einer schwachen Lösung von Pottasche, Soda oder kohlensaurem Ammoniak bzw. in verdünntem, gefaultem, daher Ammoniumkarbonat enthaltenden Harn. Die gewaschene Wolle wird gespült und im Luftstrom getrocknet. In letzter Zeit sind durch Anwendung zweckmäßiger Maschinen und chemischer Produkte in der Fabrikwäscherei größere Erfolge erzielt worden. Das Waschen geschieht ununterbrochen, und es wird hierbei auf sorgfältige Schonung der Wollfaser Bedacht genommen.

Die erste Wollwaschmaschine wurde 1863 von Melen in

Verviers konstruiert; wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit erhielt sie den Namen „Leviathan“. Sie wurde das Vorbild für spätere Konstruktionen. Im Prinzip handelt es sich bei dieser Maschine um einen großen, mit der Waschflüssigkeit gefüllten Trog, dem die Wolle durch ein Förderband zugeführt wird. Eine mit vorspringenden Rippen versehene Kupfertrommel drückt die Wolle nach unten und schiebt sie einer, mit zahlreichen Zinken ausgestatteten Gabel zu, die von oben in die Wolle hineinsticht und sie dann, unter dem Einfluß einer Kurbel kreisförmig durch die Flüssigkeit bewegt. Sie hebt die Wolle empor, drückt sie wieder nach unten und schiebt sie einer zweiten Gabel zu, welche die gleiche Bewegung ausführt und das Waschgut schließlich in den Machtbereich eines Drehkreuzes bringt, das mittels eines schwebenden Rechens die Wolle auf ein Förderband schiebt. Dieses führt das Gut zur Walzenpresse; es gelangt unmittelbar zwischen zwei Walzen, die das Wasser aus dem Textilgut herauspressen. Das Waschwasser fließt in den Trog zurück, während die Wolle zum Ausspülen noch in einen zweiten und gewöhnlich auch noch in einen dritten Leviathan gelangt.

Die Wollwäscherei-Einrichtungen bestehen heute in der Regel aus einer großen Reihe von Maschinen, durch die das Arbeitsgut selbsttätig fortbewegt wird. Im Aufleger und Wolf wird die Wolle gelockert, im Entschweißbottich ausgelaugt und in den einzelnen Waschkufen mehrfach durchgewaschen. Dann wird die Wolle in einer Trockenmaschine getrocknet und im Oelwolf geölt. Dem Trocknen geht das oben geschilderte Auspressen der Lauge durch Preßwalzen voraus. Dieser ganze Maschinensatz wurde bisher in den meisten Betrieben mit Riemen von durchgehender Welle aus angetrieben. Das Ein- und Ausschalten der Maschinen war aber sehr umständlich und zeitraubend, und deshalb gingen viele Betriebe in jüngster Zeit zum Einzelantrieb über. Durch Anwendung desselben läßt sich der Betrieb wesentlich vereinfachen. Im Jahre 1932 wurde einer großen Elektrizitätsgesellschaft die Ausgestaltung des Maschinensatzes mit elektrischem Einzelantrieb patentiert. Nach diesem Patent ist jede einzelne Maschine für sich ein- und ausschaltbar; außerdem ist an jeder Waschmaschine eine weitere Steuervorrichtung vorgesehen, und zwar derart, daß von einer Zentralstelle aus jede Waschmaschine für sich, aber auch sämtliche Einzelmaschinen zusammen ein-